№ 24.

Der Gesellschafter.

Den 22. März 1850.

Württembergische Chronik.

Die Thronrede, die den deutschen Einheitsstaat für das gefährlichste aller Traumbilder erklärt, und auf die alte Bundesverfassung und den neuen Münchener Entwurf unsere Hoffnungen verweist, hat auf Alle, welche es mit der deutschen Einheit ernstlich und aufrichtig meinen, den betrübendsten Eindruck gemacht. Deßwegen gaben auch die Abgeordneten Goppelt und Reyscher in der zweiten Sitzung der Ständeversammlung eine sehr kraftige Protestation gegen die Thronrede in soweit sie sich auf die deutschen Verhaltnisse bezieht. Sie erklärten: das Land habe keinen Theil an der gereizten Stimmung, welche sich in der Thronrede gegen Preußen ausspreche, eine solche Sprache beruhe auf einer ganzlichen Mißkennung der politischen Lage des Landes und der Stimmung des Volkes, das nicht langer auf die Einheit Deutschlands verzichten wolle. Württemberg müsse vor Allem auf den Traum einer württembergischen Souveränetät verzichten, die bekanntlich von sehr jungem Datum sey, und nicht vergessen, daß es nicht isolirt bleiben dürfe, sondern mächtiger Verbündeter bedürfe, die es zu schützen im Stande seyen.

Die Stande-Versammlung beschaftigte sich in ihrer dritten Sitzung meist mit Kommissions-Wahlen, die durchgängig auf Mitglieder der Linken gefallen sind. — Huck machte einen Antrag auf Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, dessen Begründung auf die nachste Sitzung festgesezt wurde. Hierauf begründet Mohl seinen Verfassungs-Entwurf dahin, daß er dem Einwurfe, durch die Annahme seines Entwurfes, durch welchen eine republikanische Verfassung geschaffen würde, wäre eine Uebereinkunft mit der Regierung unmöglich, mit der Bemerkung begegnet, er könne nicht begreifen, wie eine Gefahr für die Regierungen in der Gewährung einer möglichst freien Verfassung liegen könne. Er schließt mit Hinweisung auf Mecklenburgs Verfassung, welche eben so freisinnig sey, wie sein Entwurf, und wünscht, daß das Beispiel Mecklenburgs an Württemberg nicht verloren gehe. Mohls Antrag wird gedruckt, desgleichen auch Kapffs Antrag, welcher die Herabsetzung der Taggelder der Abgeordneten auf 4 fl. verlangt. Kapff machte zur Begründung seines Antrags auf die Volksstimmung gegen die Dukaten der Abgeordneten und auf die große Noth des Volkes aufmerksam, welche Opfer erheische, die auch bereits vom König gebracht worden seyen und hinter welchen die Abgeordneten nicht zurückbleiben dürfen.

Ludwigsburg, den 20. März. Am lezt verflossenen Sonntage, bei schon eingetretener Dunkelheit, hörte ein Aufseher des hiesigen Arbeitshauses, der sich auf dem Rückwege von Marbach nach Ludwigsburg befand, zwischen Marbach und Neckarweihingen von dem an der Straße vorbei fließenden Neckar her eine menschliche Stimme laut wimmern und wehklagen. Rasch entschlossen ging er der Gegend, woher die Töne kamen, zu, und gewahrte vom Ufer aus einen Menschen mitten im Wasser, unfähig, sich aus dem Elemente herauszuarbeiten und nahe daran, unterzusinken. Mit eigener Lebensgefahr warf sich der Aufseher in den Fluß, brachte den Unglücklichen noch zu rechter Zeit an das Ufer und geleitete ihn theilnehmend in das nächste auf dem Wege gelegene Ort Neckarweihingen, um ihn der weiteren Fürsorge des dortigen Schultheißenamts zu übergeben. Der Gerettete ist ein Handwerkbursche, und scheint in betrunkenem Zustande sich von der Straße verirrt und in den Fluß gerathen zu seyn. Ehre aber der menschenfreundlichen Hülfeleistung des muthigen Retters.

Aus Rastatt erhalten wir ein Privatschreiben zur Benützung, worin ein dortiger Bürger an seinen Bruder in Altenstaig unter Anderem Folgendes schreibt: Ich muß Euch auch wieder einmal schreiben, wie es bei uns geht. Mein Gewerbe ist so schlecht, wie nur einmal, überhaupt stocken alle Geschäfte und Handel, das baare Geld wird immer seltener, lauter Folgen unserer unseligen vorjährigen Revolution. Wie ich aus den Zeitungen ersehe, sind die Landtagswahlen in Württemberg ganz radikal ausgefallen; ich hätte aber geglaubt, Ihr wäret durch unser Unglück klug geworden, um Männer in die Kammer zu wahlen, welche des Landes Wohl vor Augen haben, und nicht solche, welche nur die schönen Worte Freiheit und Wohlstand im Munde führen, in der That aber nichts Anderes wollen, als ihre ehrgeizigen Plane durchsetzen, und Land und Volk an den Abgrund des Verderbens führen. Diese Wühler sind schuld, daß die hiesige Stadtkasse 150,000 fl. Schulden bekommen, sämmtliche Bürgerschaft aber durch die Last der Einquartirung wenigstens einen Schaden von 200,000 fl. erlitten hat, und so verhältnißmäßig das ganze Land. Wäre ich Herr, ich würde diese Weltverbesserer unschädlich machen.

Tages-Neuigkeiten.

Erfurt, den 16. März. Der Bau in der Augustinerkirche wird seit einigen Tagen mit verdoppelter Anstrengung fortgeführt. Die äußere Erscheinung der Kirche, welche weder durch Größe, noch durch Vorzüge der Architektur imponirt, ist nur geringen Veränderungen unterworfen worden; einzelne baufällige Parthien haben eine Ausbesserung erfahren und ein Treppenhaus ist zur Vermehrung der Eingänge auf der einen Seite der Kirche angefügt. Das Innere hat jedoch Hr. Baurath Bürre den Zwecken seiner neuen Bestimmung in überraschender Weise entsprechend befunden. Der Fußboden ist überall um etwa 12 Fuß erhöht und von der Stelle der frühern Kanzel eine Zwischenmauer durch den innern Raum gezogen worden, so daß derselbe in 2 Säle verwandelt ist,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

in welchen beide Häuser dicht neben einander tagen werden. Die Kürze der Zeit gestattete nicht, die Wände mit Kalk zu bestreichen und zu malen; man hat sie mit Leinwand überdeckt und ist eben im Begriff, sie mit blauem Thibet zu drappiren. In beiden Häusern sind an 3 Seiten Tribünen angebracht, so daß nur die Zwischenmauer freigelassen ist; man rechnet, daß das Volkshaus etwa 500, das Staatenhaus 150—200 Zuhörer fassen werde. Der Ausbau des lezteren ist am weitesten fortgeschritten, obwohl es den aufgewandten Kräften gelingen wird, auch das Volkshaus zur bestimmten Zeit herzustellen. — Seit dem gestrigen Tag ist die Erfurter Zeitung in ein ministerielles Organ umgewandelt. Sie wird während der Dauer des Parlamentes täglich erscheinen und neben hiesigen Nachrichten auch Korrespondenzen und telegraphische Mittheilungen aus Berlin bringen. Die Redaktion wird durch aus Berlin hierhergezogene literarische Kräfte geleitet werden. Die erste Nummer bringt ein Programm, welches die Sache des engeren Bundesstaates gegen alle seine verschiedenen Gegner rechtfertigt, und dieß Ziel des Erfurter Werkes unverrückt im Auge zu behalten und gegen alle einseitigen Parteiinteressen zu verfechten verspricht. — Vom 19. März, 1 Uhr Nachmittags. Morgen früh eröffnet der Vorsitzende des Verwaltungsraths den Reichstag durch Verlesung der Eröffnungsbotschaft und Verkündigung der Vorlagen. Beide Häuser konstituiren sich demnächst in ihren Sitzungslokalen.

Frankfurt, 18. März. Es unterliegt keiner Frage, daß an den Stößschen Eheleuten vorgestern Abend der Mord von fremder Hand verübt wurde. Es soll auch eine Geldsumme, welche dem Stöß neulich als Kapital abgetragen und noch nicht anderweit verwendet wurde, vermißt werden und die Verhaftung zweier Individuen, von welchen das eine früher von Stöß zu dienstlichen Verrichtungen benutzt wurde, vollzogen worden seyn.

Mannheim, den 16. März. Der Badische Merkur, welcher sich über den Sieg der Rothen in Frankreich offen freute, muß seit dem Gestrigen vor seinem jedesmaligen Erscheinen die Censur der preußischen Stadtkommandantschaft passiren.

Nach einem Berichte des Bürgermeisters in Heidelberg hat die städtische Schuld im verflossenen Jahre um 230,000 fl. zugenommen.

Braunschweig, den 15. März. Als Gerücht ist die Nachricht verbreitet, unser regierender Herzog Wilhelm von Braunschweig werde die Prinzessin Louise, eine Tochter des Prinzen Karl von Preußen, heirathen und die braunschweigische Nachfolgefrage eine erwünschte Entscheidung erhalten. — Die Abgeordnetenversammlung hat heute die Militärkonvention mit Preußen genehmigt.

Berlin, den 14. März. Ein übles Zeichen der gesunkenen Moralität sind die hier jezt immer mehr überhand nehmenden Selbstmorde von Personen der gebildeteren Stände, sogar meist jugendlichen Alters, und die zahlreichen Aussetzungen neugeborener Kinder. In der lezten Woche allein sind 11 Kinder auf diese Weise umgekommen. — Die preußische Armee ist jezt dergestalt organisirt, daß sie, ohne große Umstände, in Zeit von 14 Tagen vollständig auf einen achtunggebietenden Kriegsfuß gebracht werden kann. Dasselbe ist mit den preußischen Grenzfestungen der Fall.

Königsberg, 12. März. Das häßliche Schauspiel einer Prangerausstellung wurde heute an einer Schneidergesellensfrau wiederholt. Die Tafel, welche die Verurtheilte um den Hals trug, enthielt die Inschrift: Gauklerin und Betrugerin. Ein Militärkommando begleitete sie zu Fuß von und nach dem Gefängniß. Die Unglückliche schien sehr zerknirscht zu seyn. Wann wird unsere Gesetzgebung aufhören, ein Strafmittel anzuwenden, welches das sittliche Gefühl nach der einen Seite hin beleidigt, noch der andern aber es geradezu vernichtet!

Brandenburg, 15. März. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts kam die Anklage gegen den Bürgermeister Zimmermann von Spandau, Mitlied des Rumpfparlaments in Stuttgart zur Verhandlung. Die Geschwornen fanden den Angeklagten für schuldig, bei dem Versuch zu einem auf gewaltsame Umwalzung der Verfassung des preußischen Staats abzielenden Unternehmen mit Rath und That behülflich gewesen zu seyn (Versuch zum Hochvorath), und wurde der Angeklagte demnach vom Gerichtshofe zu zwölfjähriger Freiheitsstrafe, Verlust der Ehrenrechte und Amtsentsetzung und demnächstiger zwölfjähriger Polizeiaufsicht verurtheilt. Die Geschwornen, welche dies Erkenntniß fällten, waren drei Gutspachter, zwei Lehnschulzen, zwei Bürger der Stadt, ein Schulze, ein Ziegeleibesitzer, ein Regierungskondukteur, ein Steuerinspektor und ein Rittergutsbesitzer.

Wien, den 14. März. In den Regimentern sollen neuorganisirte Unteroffizierschulen errichtet werden, welche alle durchgemacht haben müssen, die zum Oberoffizier vorrücken wollen. — Man beabsichtigt hier die Gründung eines Hospitals auf Aktien, in welchem jeder gegen eine geringe Bezahlung Pflege und ärztliche Hilfe erhalten soll. — Die meisten Bergwerke in Ungarn, welche in Folge der Insurrektion stillstunden, sind nun wieder in vollem Gange. — Gestern Abend erregte die Verhaftung eines Handlungskommis einiges Aufsehen; die Ursache seiner Verhaftung war das Hausiren mit einer Flugschrift, die folgenden absonderlichen Titel trug: Merkwürdige Schicksale eines Wiener Oktobergefangenen vom Jahre 1848, welcher auf seinem Transporte von der Leopoldstadt nach Holzendorf neun Mal gehenkt und vier Mal erschossen wurde und dennoch lebt, erzählt von A. Ullmayer.

Krakau, den 13. März. Personen, die aus dem Königreiche Polen hier angekommen sind, erzählen, daß bei dem Städtchen Princzow, welches im Radomer Gubernium, links von der von Warschau nach Krakau führenden Chaussee, am Flüßchen Nida liegt, ein großes Lager für 40,000 Mann russischer Truppen errichtet werden soll, und daß bereits die nöthigen Vorbereitungen dazu getroffen werden.

Türkei. Die südliche Zeitung brachte vor einigen Tagen die unerwartete Nachricht von der Einnahme der Festung Bihar durch die bosnischen Insurgenten. Diese Angabe wird von dem Wiener östr. Korr. vom 9. März mit dem Zusatz wiederholt: daß es dem türkischen Pascha gelungen sey, nach Travnick zu entfliehen.

Florenz, den 8. März. Der Monitore Toscano sagt: Wir haben bestimmte Nachricht, daß der h. Vater in Folge eines am 5. dieß im Konsistorium zu Portici gefaßten Beschlusses in der Woche nach den Osterfeiertagen nach Rom zurückkehren wird.

In Zürich befinden sich gegenwärtig 450 Flüchtlinge, wovon 197 aus eigenen Mitteln leben, 241 bei Privaten in Arbeit stehen und 7 auf Staatskosten verpflegt werden.

Zum Eintritt in die Fremdenlegion in Algier meldeten

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sich 11 Flüchtlinge, nämlich 4 Badenser, 1 Oestreicher, 1 Ungar, 4 Polen und 1 Preuße. Von den in Aargau befindlichen 85 Flüchtlingen haben sich 15 zum Eintritt in die Fremdenlegion gemeldet.

Die Patrie erzählt einen Vorfall der Volksversammlung von Thurnen bei Bern folgendermaßen: Nach einer heftigen Rede des radikalen Sekretärs Kißling nahm Hr. Obst. Steinhauer das Wort, ein Radikaler aber ergriff ihn, während er sprach, beim Kragen, das war das Zeichen zur Rauferei. Man ging aus der Kirche, die Liberalen stellten sich in Reihe und Glied, und die obschon von Bern aus verstärkten Radikalen entflohen in aller Eile, nicht ohne vorher noch einige Ladungen erhalten zu haben.

Siebzehn Araber haben kürzlich das Schloß von Amboise verlassen, um nach Afrika zurückzukehren. Unter denselben befindet sich der hundertjährige Oheim Abd-el-Kaders. Einer dieser Araber hat sich so französisirt, daß er sogar ein vortrefflicher Polkatänzer geworden ist.

Bei dem französischen Assisenhof der Seine wurde der Prozeß gegen den Graveur Ayme verhandelt, der am 31. Dez. v. J. vergiftete Kuchen in zwei Häuser schickte, wovon mehrere Personen aßen, unter denen zwei unter furchtbaren Schmerzen starben. Eifersucht über ein Mädchen, welches er verführte, und das, trotz des zügellosen Lebens, dem es sich hernach ergeben, dennoch sich geweigert hatte, in fernerer Gemeinschaft mit ihm zu bleiben, war die Veranlassung zu diesem Verbrechen gewesen. Die Geschworenen sprachen einstimmig ihr Schuldig aus, und Ayme wurde zum Tode verurtheilt.

In England wurden kürzlich interessante Versuche mit dem neuen Verfahren, Feuersbrünste vermittelst Gas zu löschen, angestellt. Man hatte ein leichtes hölzernes, mit den brennbarsten Stoffen gefülltes Gebäude angezündet, und nachdem es in hellen Flammen stand, gelang es mit der kleinen Maschine, die nicht größer als eine große Kaffeemaschine ist, das Feuer in weniger als einer Minute zu dämpfen.

In Honslow in England sind sieben Pulvermühlen in die Luft gesprungen. Die Explosion fand allmählig und in kleinen Zwischenräumen statt. Einige andere, zu demselben Etablissement gehörigen Mühlen wurden aber dennoch glücklicherweise verschont. Nach den zerstreut aufgefundenen Gliedmassen rechnet man, daß ungefähr zehn Personen umgekommen seyen; eben so viele etwa sind so schwer verwundet, daß man an ihrer Rettung verzweifelt. Der Grund dieses Unglücks ist und wird unbekannt bleiben, da keiner der Arbeiter der zuerst in die Luft gesprungenen Mühle am Leben geblieben ist.

Der Wiedertäufer Melchior Hoffmann.

(Fortsetzung.)

Um die Tribüne erhoben sich zwölf silberne Weihgefässe, welche früher in den Kirchen waren, und jezt zu Rauchpfannen auf glänzenden Füßen umgestaltet waren und wohlduftende Dämpfe emporsandten. Bei jeder Rauchpfanne stand ein von Silber und Gold strotzender Trabante mit entblößtem Schwerte, gleich einer Statue. An den Stufen standen vierundzwanzig der schönsten Jungfrauen in weißen Kleidern, mit kleinen Goldkronen auf den Häuptern, theure Perlenschnüre um die blosen Hälse geschlungen, und mit goldenen Armspangen. Jede hatte ein Körblein von Silbergeflecht in den Händen, darin allerlei Früchten des Feldes, der Kunst und Gewerke niedlich gespeichert waren. Auf den Rücken hatten sie steife blauseidene Schmetterlingsflügeln mit strahlenden dreieckigen Gottesaugen, so daß sie anzuschauen waren als schmunzzelig und engelig Gottesgefolg. Vor diesen weißen Schmetterlingen standen die Posaunenbläser, Zinkenisten und Harfenschläger, wohl achtzig an der Zahl, die allsammt bald liebelig, bald frommig Gethön von sich hören ließen. Dann standen die Rathsherren, mit weißen Kraußen um den Hals, im Kreise, harrend auf den König von ihnen. Mit dem Glockenschlag Neun erhob sich das Gemurmel: Johannes kommt! Es kommt der König! Und aller Augen richteten sich nach der Zionsburg, vormaligem Bischofspalaste, oder nach den Straßen, von welchen her der feierliche Krönungszug sich nach dem Ehrenorte bewegte. Alle Fenster waren mit Zuschauern überfüllt und auf den Dächern und Schutzgittern der Häuser hingen die Menschen gleich den Schwälblein. Jezt sah man einen Herold zu Pferd, angethan mit aller Pracht eines spanischen Fürsten. Des Pferdes Zaum führten diesem Zugführer zween holde Knaben, in halbnackter Gestalt, Engel vorstellend, mit güldenen Krönlein auf den Haupten. Dann folgte ein Haufen Musikanten, dem eine große Zahl Psalmensänger nachfolgeten, alle angethan mit schwarzen Mänteln und weißen Halskraußen. Es waren die Vorsteher der Zünfte und Künste. Nach ihnen kamen die Hauptleute der Wehrmänner der Stadt. Darnach ein langer Zug lediger Maids unter zwanzig Jahren alt. Diesem Zug schloßen sich die zwei Sänger und Täufer Rothmann und Melchior Hoffmann an. Beide trugen große Bibeln unter ihren Armen, die Zeichen ihrer Würde. Hinter diesen ritten sechs Richter auf Schimmeln, auf welche unmittelbar der fanatische Goldschmied Bernd Tuiskoir mit der Krone kam. Er hatte dieselbe selbst kunstlich gefertigt, mit Edelsteinen gezieret, wie ihm der Prophet und Schneider Johann befohlen hatte. Auf einem weißen Atlaskissen trug er sie vorsichtiglich und stolz. Der Werth dieses Schmuckes betrug 18,000 Dukaten. Ueber dem Kopfe dieses kleinen Männleins flatterte die Fahne des neuen Jerusalems. Sie war aus weißer Seide. In der Mitte derselben waren auf der einen Seite die Worte: Der Herr ist unser Schild! eingesticket und an den vier Ecken waren Engelsköpfe zu sehen. Auf der andern Seite war das Auge Gottes über einer Krone, die auf einem Schwerte lag, zu erblicken. Die Ecken waren mit Posaunen gezieret. Wiederum sechs Richter auf Schimmeln und dann zwei Knaben mit Zepter und Königsmantel auf Sammetkissen. In ihrer Mitte der Schwertträger mit der kostbaren Waffe, genannt das Prophetenschwert, das einen goldenen Knauf, gar prächtig gemodelt, hatte. Diesen folgte andächtig, mit über die Brust geschlagenen Armen, der Prophet Johann von Leyden. Seine Haare fielen regellos über die Schultern herab, sein Bart deckte die Hälfte der Brust und an seinem Halse hing eine schwere goldene Kette, daran ein goldenes Lämmlein schaukelte. Sein Wamms war von gelber Seide mit grünen Mitscheln eingenähet. Seine Hosen waren von weißem gemodeltem Damaste und reichten ihm bis an die Kniee, wo sie rothe Nestel mit silbernem Zwickwerk schloßen. Strümpfe von violettem Seidenzeug prankten an seinen Beinen und gelbe Schuhe, den Pantoffeln ähnlich, mit rothem Kathurm trug er an seinen Füßen. Ihm nach führte man ein stolzes Roß, schwer beschirret mit Gold- und Silberstäben, goldenen, silbernen und allfarbigen seidenen Troddeln und Maschen. Ueber dem Kopfe trug es einen silbernen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bogen, in welchem ein Glöcklein hing, das bei jeder Bewegung des Thieres unaufhörlich lustige Töne von sich gab. Seine Körperdecke war das Fell eines Leoparden. Der Zaum war aus puren Dukaten, churtrierischen Gepräges, und über dem Schwanze prangte ein großer prächtiger Blumenstrauß, einer Krone ähnlich. Ein großer Zug Reisiger und Fußgänger mit den Siegstrophäen schloß den Zug, dem eine zahllose Menge Volkes jeden Geschlechtes folgte. Endlich hatte der Prophet die Krönungstribüne erreicht. Unter Anstimmung eines frommen Liedes von Seiten der an den Stufen harrenden vierundzwanzig Jungfrauen stieg er hinauf. Aller Augen waren auf ihn gerichtet. Erst fiel er auf seine Kniee und betete eine lange Weile. Als er vollendet hatte, stiegen die zwei Sänger Rothmann und Hoffmann ebenfalls hinauf, und stellten sich neben den König. Darnach erblikte das Volk die zwei Knaben mit Schwert und Mantel, die auf die Polster knieten, welche neben dem Tronsessel auf dem Boden lagen. Dabei behielten sie aber die ihnen anvertrauten Schmucktheile lieblich auf ihren Armen. Hoffmann sprach ein lautes Gebet der Menge vor, die dasselbe vernehmlich nachsprach. Als dieses Gebet vollendet war, fragte Rothmann mit salbungsvoller Stimme: Wollt Ihr, edle Bürger und Brüder zu Jerusalem, daß unser Prophet, welcher hier ohne Zeichen der Macht vor Euch stehet, Euer König werde, wie Gott befohlen? Und soll er angethan werden mit dem königlichen Mantel? Soll seiner Hand überliefert werden das Zepter des Rechts und der Gerechtigkeit? Und soll auf seinem Haupte ruhen die Krone von Zion? — Mit ausserordentlicher Begeisterung riefen alle Zuschauer: Johann, der Prophet, soll unser König seyn; ihm gebuhret Schwert, Krone, Zepter und Purpur! Jehova hat also geboten! So geschehe denn, wie der Herr spricht, rief Hoffmann: Gleichwie ich vormals den Saul und nach ihm den David von Hirten zu Königen über das Volk Israel gesetzet habe, also setze ich Johannes Bockhold, meinen Seher zum König von Zion! — Und der erste Bürgermeister Kippenbrock stieg hinauf; nahte sich ehrfurchtsvoll dem erkorenen König und legte ihm den Purpur um die Schultern. Dann trat er einige Schritte zurück, verbeugte sich tief vor dem Bekleideten und stellte sich ihm zur Rechten. Darnach trat der zweite Bürgermeister Knipperdolling heran, verneigte sich tief und reichte ihm das Regimentsschwert in die Rechte, zum Zeichen der Gerechtigkeit. Dann schritt der Rathsschreiber Dilbek herzu und gab dem Propheten das Zepter mit tiefer Verbeugung, Rothmann der Orator brachte nun eine große Bibel vor den Erwählten, worauf dieser die rechte Hand darauf legte und mit dem Zepter, das er in der linken Hand hatte,, dreimal darauf schlug. Nach diesen Formalitäten kroch der alte dürre Goldschmied Tuiskoir mit seiner Juwelenkrone zu dem Propheten, hieß ihn niederknieen, um ihm das Diadem aufzusetzen. Johann aber nahm die Krone ihm aus den Händen und setzte sich dieselbe mit den Worten selbst aufs Haupt: Keiner zu Jerusalem ist würdig, so spricht der Herr! meinem Seher und Erkornen die Krone aufzusetzen, als er allein sich selbst, darum soll er sein Haupt selbst schmücken mit dem Zeichen irdischer Majestät! Und Johann setzte sich die Krone selbst auf, zum Schrecken und Gram des fanatischen Goldschmieds. Ein lauter Jubel billigte diese Handlung. Jetzt erschien, mit Hilfe zweier Zwölfherren, der älteste Mann von Münster, er war 101 Jahre alt, benannt Jos Reisth, auf der Tribüne. Ihm folgten zween weißgekleidete Knaben, von denen der Eine ein Rauchfaß, der Andere ein goldenes Oelkrüglein trug. Der Greis trat vor den König, nahm vom Oele und salbete ihn an der Stirne damit. Darnach nahm er das Rauchfaß, schwang es dreimal über dem Haupte des Gesalbten und grüßte ihn im Namen des Volkes von Jerusalem zuerst als König von Zion. Nach dieser Ceremonie spielten die Musikanten, Posaunenbläser und Harfenspieler laut schallende Stücke, frommen und lustigen Inhalts, unter welchem Gethun der gekrönte König von der Tribüne stieg, auf den schimmernden Zelter saß, und nach seinem Palaste ritt, bei welcher Gelegenheit der Schatzmeister des neuen Königs, ein Fleischer seines Gewerks, neue Münzen dem gierigen Volke auswarf, auf welchen auf der einen Seite das wildbegeisterte Gesicht des neuen Königs scharf geschnitten und gut getroffen zu sehen war. Auf der andern Seite stand: dat Wort is Fleisch geworden, un wonet in uns. We mich geborn, is uth de wat un gais, mag nich ingaen in Ricke Godes. Ain König uper ons, in Godt, in Gelove in Doepe. Tho Munster-izt Jerusalem 1534. Der übrige Theil des Tages wurde mit lustigen Reigen, Beten, Abendmahlreichen und Taufen zugebracht. Gleich den andern Tag nach der Krönung erschien ein allerhöchstes Mandat, wonach jeder Mann Weiber nehmen könnte, so viel er wolle und jedes Weib Männer haben könnte, so viel ihr beliebe. Denn nirgends in der Bibel seye ein Gesetz zu finden, das die Vielweiberei verbiete. Die Erzväter hätten alle das Recht der Vielweiberei geübet und selbst die gottesfürchtigen Könige David und Salomon seyen von der gleichen Ansicht ausgegangen, welches Thun noch jetzt die heilige Schrift bethatige. Ebenso sey es keine Sünde, wenn der Bruder mit der Schwester, der Vater mit der Töchter, die Tochter mit dem Vater, die Mutter mit dem Sohne, der Eidam mit der Schnur Ehe halte, ja selbst Loth, den der Herr als einen Gerechten aus dem Untergang der Stadt Sodom errettet, habe ein Beispiel dieser Art gegeben. Kaum war dieses unnaturliche Gesetz der Blutschande bekannt, so thaten der größte Theil Bürger, was ihnen hierin wohlgefiel. Mancher hatte ein Duzend Weiber, manches Weib und Jungfrau war an eine beliebige Zahl Männer und Jünglinge verschrieben. Dabei bediente man sich aber immer eines gewissen heiligen Aktes. Man ging zu dem Gegenstand seiner Wahl, bot ihm den Arm und führte ihn zu einem der Sänger Rothmann oder Hoffmann. Und diese schrieben die Namen der sich neu Ehelichen in ein großes Buch ein, worauf sie den Segen und ein Ehezeichen empfiengen. In wenigen Wochen waren alle Familien der Stadt verschwägert, verbrüdert und verschwestert. Des Heiligsten ward nimmer geachtet. Und um hierin das vornehmste Beispiel zu geben, gebot Johann, der König, eine allgemeine Dirnenschau, von welcher jedoch die Frauen keineswegs befreit waren. Was Weibsbild hieß, vom 45sten bis herab zum zwölften Jahre, mußte im Sonntagsschmuck mit halbentblößten Brüsten und ohne Busentuch erscheinen. Johann durchritt in stolzer Herrlichkeit die aufgestellten Reihen langsam, und die, welche ihm gefiel, berührte er mit seinem Zepter, wodurch sie seine Frau wurde und fürstiglich gekleidet in seinem Palaste ihren Aufenthalt bekam.

Wer sich gegen die Auslieferung seiner Frau oder seiner Tochter straubte, der war des Todes schuldig, und es wurde ihm unerbittlich das Haupt zwischen die Füße gelegt vor seinem eigenen Hause.

(Die Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw